

Klixbüll liegt im Norden des Kreises Nordfriesland und grenzt im Südwesten an die Stadt Niebüll, die dänische Grenze ist zirka zehn Kilometer entfernt. Mit einer Fläche von 17,44 Quadratkilometer und einer Einwohner*innenzahl von 980 gehört Klixbüll zu den mittelgroßen Gemeinden der Region.



KLIXBÜHL



Hinterm Deich wird alles gut

Zwei Kinder spielen auf einer Schaukel, die mitten im Hochwasser steht – die Aufnahme einer Flut an der Nordseeküste Deutschlands aus dem Dokumentarfilm *Hinterm Deich wird alles gut*. Es ist ein Sinnbild für die Klimaveränderungen und erklärt gleichzeitig, warum ausgerechnet drei Gemeinden aus der Küstenregion von Nordfriesland in Schleswig-Holstein zu den ersten in Deutschland gehören, die nach den Grundregeln der Gemeinwohl-Ökonomie wirtschaften wollen. „*Es ist natürlich symbolisch, wenn drei Dörfer im Norden - die ja selber nachdenken müssen, welche Zukunft sie beim fortschreitenden Klimawandel haben – sagen, wir fangen an und warten nicht darauf, dass andere das tun*“, stellt Sven Giegold, EU-Abgeordneter der Grünen in Brüssel, fest. Zudem schlummert ein innovativer und kooperativer Geist zwischen Geest und Marsch, eine besondere Tradition von Zusammenarbeit und Zukunftsgestaltung. Auch deshalb haben sich die Gemeinden Bordelum, Breklum und Klixbüll nach den Werten der GWÖ bilanzieren lassen. Und sie haben aus den Resultaten Konsequenzen gezogen. Eine beispielhafte Transformation nicht nur für Nordfriesen und Nordfriesinnen.

Die Gemeinde Bordelum mit ihren zehn Ortschaften und ca. 2.000 Einwohner*innen ist eine für Nordfriesland typische Geestrandsiedlung am Rande der Schleswigschen Geest. Die Wirtschaftsstruktur der Gemeinde ist ländlich geprägt. Die Wirtschaftsdynamik ging lange Zeit vor allem von der Landwirtschaft aus. Inzwischen spielen die erneuerbaren Energien eine wichtige Rolle.



BORDELUM

Breklum ist eine Gemeinde mit 2.364 Einwohner*innen auf der Grenze zwischen Marsch und Schleswigscher Geest. Breklum ist nach Luftlinie zirka sechs Kilometer von der Nordsee und ca. dreißig Kilometer von der dänischen Grenze entfernt und hat eine Fläche von 10,06 Quadratkilometer.



BREKLUM

Wie alles begann?

Das Christian Jensen Kolleg, gemeinwohl-ökonomisch bilanziert, Tagungshaus und Ort der Utopie in Nordfriesland, lud Bürgermeister*innen, Mitglieder von Gemeinderäten und Vertreter*innen von kommunalen Eigenbetrieben aus der Region zu einem Austausch zur Gemeinwohl-Ökonomie ein. Ziel war es, mit kommunalen Vertreter*innen ins Gespräch zu kommen und sie mit der Idee der GWÖ zu infizieren. Es wurde viel diskutiert, ob eine Betrachtung anhand der Werte der Gemeinwohl-Ökonomie für Gemeinden überhaupt notwendig ist, da sie per se dem Gemeinwesen verpflichtet sind. Doch wie sieht die reale Praxis der Gemeinden aus, und welche Kriterien werden bei Entscheidungen auf kommunaler Ebene eigentlich zu Grunde gelegt? Dienen diese wirklich dem Gemeinwohl oder stehen Kriterien der reinen Wirtschaftlichkeit oder der kommunalen Konkurrenz im Mittelpunkt?

Die Bürgermeister von Bordelum, Breklum und Klixbüll entschieden sich schließlich zur werteorientierten Überprüfung ihrer Verpflichtung zum Gemeinwesen.

Nun galt es, Beschlüsse im Gemeinderat zu fassen. „*Ich will nicht sagen, letzten Endes war es dann eine Schnapsidee, es war zunächst eine sehr abstrakte Idee. Dass das irgendwie was Gutes wohl ist, das war in Ordnung, und dass es da Fördermittel für gibt, war auch in Ordnung und ich sag mal, in der Schankstube haben wir das Ganze dann noch mal besprochen und gesagt, das machen wir jetzt!*“, so Claus Lass, Bürgermeister von Breklum. Wegen des innovativen Charakters wurde eine regionale EU-Finanzierung der GWÖ Bilanzierung zugesagt. So konnte es losgehen.

Weitere Überzeugungsarbeit

Kleine Gemeinden in Schleswig-Holstein halten keine eigene Verwaltung vor. Ämter übernehmen für mehrere Gemeinden zusammen die Verwaltungsaufgaben und entlasten sie bei der praktischen Durchführung. Klixbüll wird vom Amt Südtondern und Bordelum und Breklum werden vom Amt Mittleres Nordfriesland verwaltet. Viele wichtige Informationen für die Gemeinwohl-Ökonomie-Bilanzierung der drei Gemeinden lagen somit bei den Ämtern. Diese galt es zu überzeugen, Teil dieses Prozesses zu sein. Nach anfänglichen Widerständen der Leitung arbeiteten Mitarbeiter*innen der Ämter kontinuierlich und überaus engagiert mit. Sie wurden im Laufe der Zeit Sprachrohr der GWÖ in den Ämtern, fragten beispielsweise die regionalen Banken nach ihrer werteorientierten Performance oder stießen den Diskurs um eine nachhaltige Beschaffung und Auftragsvergabe der Ämter an. Angeregt durch die GWÖ Bilanzierung ihrer Mitgliedsgemeinden hat sich mittlerweile der Kreis Nordfriesland der Umsetzung der Nachhaltigkeit und der GWÖ Werte im Kreis verschrieben. Kreistagsbeschlüsse zur Implementierung der UN-Nachhaltigkeitsziele wurden gefasst, und Mittel für die weitere Umsetzung der GWÖ im Haushalt eingestellt. Die GWÖ zieht Kreise im Kreis.



Auftaktworkshop GWÖ-Bilanzierung mit den Gemeindevertreter*innen der Gemeinden Bordelum, Beklum, Klixbüll

Umsetzung der Bilanzierung

In Bordelum, Breklum und Klixbüll sind die Bürgermeister und der Gemeinderat ehrenamtlich unterwegs. „*Das war eine harte Nummer, in Themengebiete reinzuschauen, wo man vorher nie reingeschaut hat. Das wäre allein nicht leistbar gewesen, da bin ich ganz dankbar dafür, dass wir drei, vier, fünf andere Schultern aus dem Gemeinderat hatten, die eifrig mitgemacht haben*“, sagt Peter Reinhold Petersen, Bürgermeister von Bordelum.

In mehreren Workshops setzten sich die Gemeinden aktiv mit ihrer öffentlichen Beschaffung auseinander und analysierten ihre Beschaffungspraxis nach ethischen und ökologischen Kriterien. Sie betrachteten ihre Haushalts- und Finanzpolitik und fragten nach einem sinnstiftenden und nachhaltigen Einsatz ihrer finanziellen Ressourcen. Im Umgang mit Mitarbeitenden, Mandatsträger*innen sowie ehrenamtlichen Engagierten waren Werte wie das Recht auf Unversehrtheit, freie Entfaltung der Persönlichkeit und der Geschlechter zielführend. Breklum, Bordelum und Klixbüll setzten sich mit den wesentlichen ethischen Werten und Prinzipien sowie der Beziehung der Gemeinde zu ihren Bürger*innen auseinander und hinterfragten, ob ihre Dienstleistungen an sozialen und ökologischen Kriterien ausgerichtet sind. Sie fragten nicht zuletzt, ob ihre Aktivitäten Sinn stiften, für die Menschen und für das gesellschaftliche Umfeld.

„*Für mich war die Sensibilisierung das Entscheidende. Zum Beispiel unser Malermeister aus dem Gemeinderat: Er war bei allen Workshops dabei, und er stellt für seinen Betrieb und an seine Lieferant*innen nun ganz andere Fragen.*“

Werner Schweizer
Bürgermeister von Klixbüll

„*Der Prozess war erstmal anstrengend, weil es doch in Bereiche ging, wo ich nicht gedacht habe, dass das mit dazu gehört. Aber genau das war letzten Endes gut, dass man mal weg kommt vom Fairtrade-Kaffee und von Bio-Bananen, hin zu der Erkenntnis, dass zur wirklichen Gemeinwohl-Ökonomie noch ein ganzer Berg mehr gehört*“, stellt Claus Lass fest. Die Ergebnisse der Analyse wurden in einem Gemeinwohl-Bericht zusammengeführt, Veränderungspotentiale, Handlungsfelder und Ziele für die Weiterarbeit identifiziert.

„*Ergebnisse dieses Prozesses zeigen auf, wo Chancen, Risiken, Potenziale und Stärken liegen*“, fasst Werner Schweizer, Bürgermeister von Klixbüll zusammen. Während des Bilanzierungsprozesses konnten sich die Einwohner*innen der Gemeinden in öffentlichen Veranstaltungen über die Werte der Gemeinwohl-Ökonomie und die Sinnhaftigkeit des laufenden Prozesses informieren und austauschen. Und zuletzt wurde gefeiert, bei einer öffentlichen Testatübergabe, mit überwältigender Resonanz.

Filmprojekt *Hinterm Deich wird alles gut*

Gabriele Kob und Hanno Hart von Hart Film haben daraus den anfangs erwähnten Dokumentarfilm gemacht. Er rückt den Akteuren dieses Umdenkens und den verschiedenen Werten der Gemeinwohl-Ökonomie auf die Pelle, begleitet sie in ihrem Alltag und will wissen, was sie angestiftet haben, was ihre Ziele sind, welche Hindernisse sie überwinden mussten. Der Film wurde mittlerweile in über fünfzig Kinos gezeigt, mit anschließenden Talkrunden unter der Beteiligung der Gemeinden. Ein lebendiges Porträt, nicht nur Gegenwartskritik, sondern auch konkrete Zukunftsgestaltung.

HINTERM DEICH WIRD ALLES GUT



Alle Zitate dieses Beitrags stammen aus dem Film „Hinterm Deich wird alles gut“.

Herzlichen Dank an Hanno Hart und Gabriele Kob.

Was ist daraus geworden?

„Untersucht haben wir eine ganze Menge. Jetzt geht es darum, dass man einfach mal macht und es selbst in die Hand nimmt“, so Peter-Reinhold Petersen. So treibt Bordelum das Vorhaben weiter voran, alle Einwohner*innen mit eigenem, erneuerbarem Strom zu versorgen, damit ein Zeichen gegen die Konzernlobby zu setzen und ihren Teil zur Energiewende beizutragen. Und sie schafft Räume des gemeinschaftlichen Austausches und der Aktion im Bordelumhus. Klixbüll träumt von elektrischen Höhenflügen nach Sylt aus erneuerbarer Energie und schafft Möglichkeiten der solidarischen Landwirtschaft, um Alternativen für landwirtschaftliche Produktion

im ländlichen Raum aufzuzeigen. Und Breklum hat sich der kommunalen und grenzüberschreitenden Kooperation und der Bürger*innen-Beteiligung verschrieben. Zudem befragt sie bei Anschaffungen unter anderem für die Kita nach der Einhaltung der ILO Kernarbeitsnormen und dem Umgang mit Mitarbeiter*innen.

Alle drei Gemeinden eint, dass sie sich weiter auf den Weg machen, ihre Ideen vorantreiben und die Entscheidungen an den Werten der Gemeinwohl-Ökonomie und der UN-Nachhaltigkeitsziele messen. Damit gehen sie immer wieder gegen die Gewohnheit an. Sie verstehen sich als wichtige Akteure im Diskurs um gesellschaftliche Teilhabe, als Träger*innen und Treiber*innen eines sozial-ökologischen Wandels. Und sie wollen ihre Bürger*innen zu Beteiligten machen und Orte der Veränderung und des Umdenkens schaffen.

Für ihre GWÖ Innovation und ihre Tatkraft sind sie mit dem Sonderpreis des Schleswig-Holsteinischen Nachhaltigkeitspreises ausgezeichnet worden. Andere Gemeinden lassen sich anstecken: Die Bürgermeister von Bordelum, Breklum und Klixbüll sind gern gesehene Gäste und angefragte Gesprächspartner für andere Gemeinden. Und eine weitere Stadt in Schleswig-Holstein macht sich Ende 2020 auf den Weg zur Gemeinwohl-Bilanzierung. Auch Simone Lange, Oberbürgermeisterin in Flensburg, kann sich die Gemeinwohl-Ökonomie ganz konkret für ihre Stadt vorstellen: „Das wäre ein großartiges Wachstum. Wir könnten Wachstum ganz neu definieren und umdeuten!“



Über die Autorin
Anke Butscher

Dr. rer.pol, Geschäftsführerin von corsus, Politik- und Unternehmenberaterin Nachhaltigkeit, GWÖ Beraterin